



Spitaldirektor Norbert Vetterli hat sich mit der Geschichte des Gesundheitswesens in Frauenfeld auseinandergesetzt.

Vor 200 Jahren gründeten Frauenfelder Handwerker einen Ersparnisfonds Spital-Jubiläum ohne Festakt

Vor exakt 200 Jahren gründeten 24 Handwerker in Frauenfeld einen Ersparnisfonds und lösten damit eine bemerkenswerte Entwicklung im Gesundheitswesen aus. Denn sie legten damit den Grundstein für das Kantonsspital in Huben, das zuletzt für über 250 Mio. Franken zu einem der modernsten Spitäler der Schweiz um- und ausgebaut wurde.

Der 15. April 2023 war in diesem Jahr zwar ein runder Jahrestag, gefeiert wurde er aber nicht. Gleichwohl hat der Tag eine grosse Bedeutung, denn vor exakt 200 Jahren – am 15. April 1823 – wurde der Grundstein für das Gesundheitswesen in der Kantonshauptstadt gelegt. Spitaldirektor Norbert Vetterli hat sich mit diesem Thema befasst und blickt mit Respekt auf diese Geburtsstunde zurück, die auch auf der Website der Spital Thurgau AG nachzulesen ist.



Ersparnisfonds gegründet

Norbert Vetterli: «24 ehrbare Handwerker, Meister und Gesellen gründeten damals einen Ersparnisfonds. Die Gesellen zahlten für jede Woche drei Kreuzer in eine Lade mit zwei Schlössern; einen Schlüssel verwahrte der



Das Kantonsspital Frauenfeld ist heute eines der modernsten Spitäler der Schweiz.

Obmann, den anderen ein Altgesell. 1824 nahm die Stadtverwaltung mit Wohlwollen von dieser Kasse Kenntnis und beschloss im Bauhaus der Zimmermannswerkstatt ein Krankenzimmer einzurichten.» Wie viel diese drei Kreuzer umgerechnet auf heute sind, dafür fehlt eine Umrechnungsgrundlage. Gemäss Staatsarchivar André Salathé kann man aber von einem beträchtlichen Betrag ausgehen, den diese 24 Frauenfelder Handwerker damals in den Ersparnisfonds einlegten.

Vorreiterrolle

Wie Spitaldirektor Norbert Vetterli weiter sagt, hatten sich die Frauenfelderinnen und Frauenfelder somit schon früh mit dem Sozialversicherungsgedanken auseinandergesetzt. Ein steter Begleiter über die beiden Jahrhunderte hinweg war dabei der Kostendruck, der gerade auch im

Gesundheitswesen immer noch allgegenwärtig ist. Allerdings haben es die Verantwortlichen stets verstanden, die Gesundheitsversorgung ohne öffentliche Gelder bereit stellen zu können. Auch aktuell gelingt es der Spital Thurgau AG, respektive der thurmed Gruppe, den Betrieb so durch das Spannungsfeld mit wachsenden Bedürfnissen und steigenden Kosten zu



lenken, dass keine Subventionen der öffentlichen Hand notwendig sind. Anders also, als es in etlichen anderen Spitälern der Schweiz der Fall war oder ist.

Viele wertvolle Informationen zum Thema gibt's auch in der «Spitalchronik Frauenfeld 1897 bis 1997. Von der Krankenanstalt zum Kantonsspital», die der ehemalige langjährige Chefarzt Roger Gonzenbach verfasst hatte.

Andreas Anderegg

www.stgag.ch > unternehmen > standorte > kantonsspital-frauenfeld > geschichte

134 Doppel- und 30 Einzelzimmer

Zuletzt wurde das Kantonsspital Frauenfeld, das sich von 1897 bis 1974 an der Zürcherstrasse, am Standort des heutigen Alterszentrums Park befunden hatte, ab 2016 umgebaut und erweitert. Nach fünf Jahren Projektzeit und zweieinhalb Jahren Bauzeit verfügt das Kantonsspital Frauenfeld in Huben seit Anfang 2020 über ein topmodernes

Bettenhaus mit 164 Zimmern, davon 134 Doppel- und 30 Einzelzimmer. Der Umzug in den Neubau erfolgte Ende Februar 2020. Mittlerweile sind auch alle Altbauten rückgebaut. Aktuell laufen vereinzelt noch kleine Abschlussarbeiten. Unabhängig davon laufen zudem normale Sanierungs- und Unterhaltsarbeiten in den verschiedenen Gebäuden. (aa)

Erleichterte Bewilligungen für Fachkräfte

Wegen des Fachkräftemangels hat der Bund die Bewilligungsverfahren für qualifizierte Erwerbstätige aus Drittstaaten erleichtert. Dadurch erhalten diese Personen schneller eine Arbeitsbewilligung. Das Amt für Wirtschaft und Arbeit kann nun den vom Fachkräftemangel betroffenen Unternehmungen besser Rechnung tragen.

Ausländische Arbeitskräfte stammen zum grössten Teil aus der EU. Auf-

grund des Personenfreizügigkeitsabkommens Schweiz – EU erfolgt der Stellenantritt von EU-Staatsangehörigen in der Schweiz unkompliziert über das Migrationsamt. Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer aus sogenannten Drittstaaten benötigen hingegen eine Bewilligung des Kantons und teilweise auch des Bundes. Diese wird jedoch nur erteilt, wenn der Schweizer Arbeitgeber nachweisen kann, dass er für die betreffende Stelle weder in der Schweiz noch in der

EU oder in EFTA-Ländern eine geeignete Arbeitskraft gefunden hat und es sich bei der Drittstaaten-Person um eine Führungskraft oder um eine qualifizierte Fachspezialistin respektive einen Fachspezialisten handelt. Laut Daniel Wessner, Leiter des Amts für Wirtschaft und Arbeit (AWA), sind Bewilligungen für Personen aus Drittstaaten teilweise kontingentiert. Der Kanton Thurgau verfügt jährlich über 33 Kontingente für Aufenthaltsbewilligungen und 52 Kontingente für Kurz-

Kantonsspital aktuell



Der Neubau des Kantonsspitals in Frauenfeld.

Arthrose und Sport – geht das?

Die Frage ob Sport bei Arthrose möglich ist sollte anders gestellt werden: Welcher Sport ist bei welcher Arthrose möglich, vernünftig und sogar hilfreich?

Eine häufige Problematik bei jungen Frauen ist die Daumensattelgelenksarthrose. Für eine Tennisspielerin ist das ein Problem. Tennis ist für sie weder vernünftig noch hilfreich, obwohl sie selbstverständlich sportfähig ist. Sollte sie aber deshalb dauerhaft Schmerzmittel nehmen, oder gar eine Operation erwägen, die den Daumen vielleicht nicht mehr so belastbar macht, dass man damit Tennisspielen kann? Oder soll sie den Sport wechseln, weil Tennis und andere Ballsportarten den Daumen zu sehr belasten? Diese Frage stellen sich alle, die mit zunehmenden Alter und damit auch zunehmenden Gelenkverschleiss, also Arthrose, sportlich aktiv bleiben wollen. Die Sportarten müssen den körperlichen Konditionen und Ansprüchen angepasst werden. Das bedeutet bei Weitem nicht etwa Verzicht, sondern Anpassung und Umstellung.

Der erste Grundsatz der Arthrosebehandlung lautet: so viel Bewegung wie möglich, ohne Fehl- oder Überbelastung. Arthrose betrifft meist die stark beanspruchten Gelenke der unteren Extremitäten. Also Hüft-, Knie- und Fussgelenke. In diesen Fällen müssen die sportliche Aktivität und der Anspruch angepasst werden. Ein Jogger mit einer Arthrose am Knie- oder Hüftgelenk sollte seinen Sport umstellen. Wenn jemand leidenschaftlich gern in die Berge geht, wird er bei einer Arthrose des Kniegelenkes beim Bergabwärts laufen leiden. Bergauf und horizontal geht, abwärts bitte mit dem Bähnl! Der ideale Sport des Arthrose-Geplagten ist das Velofahren. Es belastet die Gelenke nicht und ist ein ideales Trainingsinstrument für Herz-/Kreislauf, Muskelaufbau und Ausdauer. Dabei gibt es diverse Abstufungen vom echten Rennrad, Gravel-, Mountain- und

E-Bike bis hin zum Hometrainer in den eigenen vier Wänden. Schwimmen ist ebenfalls eine ideale Bewegung, die Gelenke schonend zu beanspruchen. Im Wasser, insbesondere im warmen Wasser, kann eine Arthrose am Fuss- und Sprunggelenk völlig entlastet und positiv beeinflusst werden. Alpines Skifahren ist auch mit Arthrose möglich. Auch mit Kunstgelenken der Hüfte, Knie und Sprunggelenk kann man Skifahren. Aber es verbleibt ein Verletzungsrisiko. Wenn man sich zunehmend unsicher fühlt, oder Sturzangst entwickelt, sollte man den Wintersport umstellen. Also runter von der Piste, auf Langlaufski, Schneewandern oder andere Winteraktivitäten.

Auch der Golfplatz ist voller Arthrose- und Kunstgelenke. Das Laufen, auch auf unebener Fläche ist möglich und mehr: es ist ein hervorragendes Training. Mit zunehmender Arthrose ist aber die Belastbarkeit reduziert. Manchmal verbleibt dann zum Erhalt der Sportfähigkeit nur noch die Operation. Nach einer erfolgreichen Operation sollte man die Rehabilitation und den Wiedereinstieg in den Sport gut absprechen und planen. Eine normale Rehabilitationsphase dauert mindestens drei Monate. Sportfähig ist man meist erst nach 6 Monaten. Voll belastbar ist man in der Regel nach einem Jahr. Da die Erwartungen und Ansprüche aber sehr individuell sind, sollte man das vorher genau klären. Der Anspruch eines Golfers an das Schultergelenk ist extrem. Auch die Belastung auf eine erfolgreich rehabilitierte Schulter ist beim Golfen hoch, so dass die Haltbarkeit eines Kunstgelenkes oder das Vorschreiten einer Arthrose nicht mehr kalkulierbar ist. Das muss man wissen und zumindest beobachten.

Sport ist ein Stück Lebensqualität und trägt zu unserer Gesundheit massgeblich bei.

Also ist es unsere Aufgabe, Sportfähigkeit auch für die Arthrose-Patienten zu ermöglichen. Es gibt zahlreiche konservative und operative Therapiemöglichkeiten, die dazu beitragen können. Aber, das kann man gar nicht oft genug betonen, die Erwartungshaltung sowie die Ansprüche müssen stimmen und abgeklärt sein. Sonst werden sie vielleicht enttäuscht. Sport mit Arthrose geht – aber anders.



Prof. Dr. med. Ralph Zettl
Klinikdirektor Orthopädie STGAG
Kantonsspital Frauenfeld

Spital Thurgau

